



Dr. Angelika Walser zeigt in ihrem Buch auf, wie wichtig Freundschaften für unser Leben sind.



# Freunde fürs Leben?

Die Moraltheologin Dr. Angelika Walser (Universität Salzburg) vergleicht Freundschaften mit einer warmen Insel in einer kalten Welt. Beim FrauenSalon der Katholischen Kirche in Batschuns teilte sie ihre Erfahrungen – und stellte auch gleich ihr Buch zum Thema vor.

Viele von uns haben 2000 Facebook-Freunde oder mehr. Aber wer davon wäre da, wenn man wirklich Hilfe bräuchte?

Gut, dass es auch noch Freundschaften im wahren Leben gibt – die sogenannten „Face-to-Face-Freundschaften“, wie Angelika Walser sie nennt: „Sie sind stark auf das Gegenüber gerichtet und sehr emotional.“ Meist wird diese Art der Freundschaft Frauen nachgesagt, während Männer „Side-by-Side-Freundschaften“ führen, sprich gemeinsam Sport treiben oder mal ein Bier trinken gehen – eher kumpelhaft und ohne viele Worte. Laut der

Moraltheologin, die sich mit zahlreichen Studien beschäftigt hat und auch in der Genderforschung tätig ist, seien diese Einteilungen aber mehr Klischee als Tatsache. „Ich glaube, diese Studien wiederholen nur das, was wir hören wollen: Dass Mann und Frau ganz verschieden ticken. Natürlich gibt es anatomische und hormonelle Unterschiede, aber vom sozialen Verhalten her sind wir alle ganz individuell unterwegs.“

Was macht denn nun eine echte Freundschaft aus? Schon in der antiken Moralphilosophie, in welcher die Freundschaft nur für das männliche Geschlecht reserviert war, wurden die

Eckpfeiler dafür gesetzt: „Gegenseitigkeit und Vertrauen.“ Aristoteles hat drei Arten von Freundschaften unterschieden: die Freundschaft des Nutzens, die der Lust und die Freundschaft um des Anderen willens. „Eine klassische Arbeitsbeziehung ist eine Zweckbeziehung, die auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtet ist. Während die Tugendfreundschaft die schönste, aber wohl auch die seltenste Form ist,“ erklärt Walser.

Freundschaften würden auch immer wichtiger werden, zudem seien sie gesundheitsfördernd: „Ehrliche Beziehungen gewinnen in Zeiten großer gesellschaftlicher Transformationsprozesse an Bedeutung – man sucht festen Halt.“ Ein oberflächliches Lächeln da, ein riesengroßes Netzwerk hier – aber wo dürfen wir unsere verletzliche Seite zeigen? Die Moraltheologin empfiehlt die Freundschaft als



Foto: Kath. Kirche Vorarlberg

warme Insel in einer kalten Welt: „Sie ist ein Versuch, dieses fragmentierte Leben, das wir alle führen, irgendwie zusammen zu bringen – ein Rückzugsort, wo ich verstanden werde.“

## Gemeinsam statt einsam

Für eine funktionierende Freundschaft braucht es gewisse Voraussetzungen, die ein Mensch mitbringen sollte. Beziehungsunfähigkeit, fehlende Empathie oder Narzissmus können einer zwischenmenschlichen Beziehung schaden. „In einer Gesellschaft, in der man nur schaut, dass man sein Ding durchzieht, ist Freundschaft gefährdet. Es gibt diese dunkle Seite, die auch politische Auswirkungen haben kann. Wie wollen wir miteinander leben?“, fragt die Theologin.

Und selbst beste Freundinnen sind nicht vor Fällen gefeit: Wenn der schöne Schwan auf das Mauerblümchen trifft und beider Traumprinz ihren Weg quert, ist Stress fast programmiert: „Geraten Männer zu sehr in den Mittelpunkt, kann es mit der



Foto: Mathis Fotografie